

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreislifte 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
 Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
 Postcheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 133

Fernruf: 231

Sonntag, den 10. November 1935

Nr. 10.35351

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. November 1935.

Kantate zum 9. November

Hitler-Jugend und Rundfunk

Die HJ-Sendung des Reichsenders Leipzig „Die Halle des Ruhms“, Kantate zum 9. November, wurde am den 9. November, 18 bis 19 Uhr, verlegt und gleichzeitig Reichssendung. Damit ist wieder einmal das kulturelle und weltanschauliche Schaffen der Hitler-Jugend anerkannt worden. Die Kantate schrieb Herbert Böhme, einer der jüngeren Dichter des neuen Deutschland und die Musik Hermann Ambrosius.

Die Jugend unternimmt es, das Erlebnis des 9. November dichterisch und musikalisch zu gestalten und der Hitler-Jugend-Funk führt die Reichssendung durch. Darin zeigt sich — wie überhaupt an der gegenwärtigen und künftigen Gestaltung des 9. November —, daß die Hitler-Jugend das Erbe und Vermächtnis der alten Kämpfer aufgenommen hat und weitertragen wird.

Das erste Reichsjustizgebäude in Leipzig

Der Gerichtsweiterbau in der Beehosenstraße zu Leipzig wurde mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben. Im Namen des Reichsjustizministers übernahm Amtsgerichtspräsident Dr. Arndt das neue Gebäude, in dem sämtliche Zivil- und Vollstreckungsabteilungen des Amtsgerichts, die bisher in mehrere Gebäude verteilt waren, unterkunft finden; außerdem selbst das Arbeitsgericht aus dem Stadthaus über, so daß eine wesentliche Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsbetriebes ermöglicht wird. Es handelt sich um den letzten Aufstich, den das Land Sachsen vorbereitete und in der Durchführung begann und zugleich um den ersten Bau, der nach der Übernahme der Justiz durch das Reich fertiggestellt und somit als Reichsjustizgebäude in Benutzung genommen wurde.

Was Du dem Winterhilfswerk gibst, gibst Du der Volksgemeinschaft und damit Dir. Opfere am 10. November zum Eintopf-Sonntag!

Warnung an weibliche Hamsterer

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: Während der Einzelhandel bestrebt ist, die zur Zeit nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehende Butter möglichst gleichmäßig auf seine Kunden zu verteilen, wird von gewissen Hausfrauen der Wochemarkt dazu benutzt, Butter einzuhandeln und sich damit bei der Butterverteilung einen ungerechtfertigten Vorteil gegenüber anderen Volksgenossen zu verschaffen. Hausfrauen, die so unsozial handeln, werden sich nicht wundern dürfen, wenn ihr unsoziales Treiben in Zukunft öffentlich bekanntgegeben wird; gerade auf Wochenmärkten spielen sich ja die Einkäufe vor aller Augen ab.

Vorträge der Verwaltungsakademie Dresden

Die Verwaltungsakademie Dresden beginnt vom 11. bis 16. November folgende Vorlesungen: In Dresden (19 Uhr, großer Hörsaal im Feinbau der Technischen Hochschule, George-Bähr-Str. 5 c): 12. November, Direktor der Deutschen Luftwaffen Freie von Gahlenz: Sachsen im deutschen Luftverkehr; mit Tonfilm-Vorführungen. — In Bautzen (19 Uhr, Festsaal der Oberrealschule, Schiller-Anlagen): 12. November, Stellvertreter der Gewerkschaftsberater Stöckel: Finanzwirtschaft. — In Chemnitz (20 Uhr, Hörsaal 182 der Staatlichen Akademie für Technik, Am Schiller-Platz 6-7): 13. November, Vizepräsident des Reichsgerichts Dr. Thierack: Grundgedanken des neuen deutschen Strafrechts.

Starke Verbilligung für Vielreisende auf Kraftwagenstrecken

Die Einrichtung der Pauschalautoweise für Vielreisende auf den Kraftwagenlinien in Sachsen, die gemeinsam von der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und der Reichspost geschaffen worden ist, hat sich bewährt; die Benutzung zeigt eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Er dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Pauschalautoweise nicht nur von Geschäftsreisenden mit Vorteil benutzt werden können sondern von allen Reisenden, die zeitweilig die sächsischen Kraftwagenlinien stark benutzen, wie z. B. anlässlich von Ferien- und Studienreisen.

Gegen Lösung eines Sieben-Tage-Pauschalautoweises zum Preis von 4 RM oder eines Monats-Pauschalautoweises von 12 RM genießen die Reisenden auf allen Kraftwagenlinien in Sachsen — staatliche und Reichspostlinien — eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung auf den einfachen Fahrpreis (Kinderfahrpreis). Die Pauschalautoweise sind bei den Betriebsleistungen der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und bei den zuständigen Postämtern zu lösen.

In einem Monat 5000 Radfahrer wegen Verkehrsünden bestraft

Die Dresdener Polizei führte im Oktober nur Er-

ziehung der Radfahrer im Straßenverkehr fünf Erziehungstage durch, die einen Rückgang der Verstöße gegen die Verkehrsordnung durch die Radfahrer zeigten. Am ersten Tag Tag mußten 1293 Radfahrer 1 RM Strafe zahlen, 66 erhielten Anzeigen und von 13 wurden die Räder beschlagnahmt; am letzten Erziehungstag waren die Zahlen zurückgegangen, und zwar auf 701 Bestrafungen, 36 Anzeigen und nur eine Rad-Sicherstellung. Im Oktober ergaben sich zusammen 4979 Bestrafungen, 333 Anzeigen und 36 Sicherstellungen nicht verkehrssicherer Fahrräder. Diese Zahlen beweisen mit aller Nachdrücklichkeit, wie notwendig nicht nur die Verkehrserziehungstage sind, sondern vor allem die Selbsterziehung der Verkehrsteilnehmer ist.

Dresden. Staatliche Hengstföderung. In der Pferde-Ausstellung in Dresden-Reid fand die Hengstföderung und Auszeichnung des Sächsischen Pferdebestandes statt. Etwa hundert Tiere waren aufgetrieben; man sah recht gute Hengste westfälischen, rheinischen, ostfriesischen, aber auch sächsischen Ursprungs. Die sächsischen Pferdezüchter haben als Justizziel erstens ein Warmblutpferd der Art des Oldenburgers und Ostfriesen, zweitens ein mittelschweres Kaltblutpferd rheinisch-belgischer Art. Angestrebt wird ein tiefes, breites, leichtuntertes Pferd; auf guten Schritt und gutes Tragvermögen wird besonderer Wert gelegt. Die Föderung bewies, daß Sachsen schon recht gute selbstgezügte Hengste besitzt. Es fehlt aber noch eine einheitliche Stutenart, weshalb Stuten zum größten Teil noch eingeführt werden müssen; auch hier wird man Maßnahmen ergreifen, um bald Wandel zu schaffen.

Seiffenorsdorf. Richtfest der neuen Kirche. Nach vor wenigen Wochen ragten die fahlen Mauern des im Frühjahr bis auf die Grundmauern niedergebrannten Gotteshauses empor. Jetzt flatterte die Latentreisfabrik am Mast, als das Richtfest begann. Baumeister Köhler dankte den Arbeitern für die bisher geleistete Arbeit; es sprachen ein Zimmerpolier, der Architekt und der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, worauf Pfarrer Richter der Freude Ausdruck gab, daß der Bau des Gotteshauses schon so weit vorangeschritten sei, daß man jetzt das Richtfest begehen könne. Unter dem Jubel der Kinder wurden fünfzig Luftballone mit Karten vom Richtfest entlassen. Nach der Feier zogen Arbeiter und Gäste zum fröhlichen Hebeschmaus.

Döhlen. Unvorsichtigkeit führt zum Tod. Die Kleider der dreieunddreißig Jahre alten Martha Schiefereder gerieten am Waschfessel durch Unvorsichtigkeit in Brand. Die Frau erlitt so schwere Verbrennungen, daß sie im Krankenhaus starb.

Leipzig. Ehrenurkunden für Bürgermeister. Der Deutsche Gemeinderat ließ dem Bürgermeister l. R. Donner in Bönitz und Bürgermeister Läßig in Bindenthal in Anerkennung ihrer treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden überreichen.

Leipzig. 24 mal eingebrochen. Als Täter für vierundzwanzig Keller- und Bodenkammerbrüche im Osten der Stadt konnte der wegen Raubes zweimal vorbestrafte Alfred Lach verhaftet werden. Lach ist geständig.

Weinböhla. Ehepaar angefahren, die Frau getötet. Ein auf der Großenhainer Landstraße gehendes Ehepaar vor hier wurde von einem Kraftfahrer angefahren. Der Ehemann trug erhebliche Verletzungen davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten, während die Ehefrau einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Werdau. Wohnungen werden gebaut. In der Ratsherrensitzung wurde mitgeteilt, daß die Errichtung von vierzig Stammarbeiter-Siedelungen und zwanzig Rand-siedelungen geplant sei. Das dazu benötigte Gelände ist mit 30 000 RM zu erwerben. Der Bau von 18 Wohnungen der Wohnhausbau-G.m.b.H., von 16 Wohnungen an der Königswalder Straße und von 20 Heimplätzen durch die Genossenschaft ist ebenfalls vorgesehen.

Sechs Vollwaisen durch angetrunkenen Mörder

Die „Dresdener Neuzeit Nachrichten“ berichten aus Graßlich in Böhmen: Der Armenhausinsasse Kühn in Gränberg an der sächsischen Grenze kam betrunken nach Hause und warf die Kinder seines Wohnungsnehmers Riedl, die mit seinen Kindern spielten, mit Fuhrstrahlen aus der Stube. Riedl erst seine Kinder zu Hilfe. Plötzlich ergriß Kühn, der erst sechszwanzig Jahre alt ist, ein Messer und begann wie rasend um sich zu stechen. Mit einem Schnitt trennte er dem Riedl den Kopf fast vom Rumpf, so daß der Verletzte innerhalb weniger Minuten verblutete. Der älteste Sohn des Getöteten wurde durch zwei Messerstiche schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter setzte sich auf der Straße seinen Verfolgern zur Wehr, wurde aber schließlich überwältigt. Die Frau des getöteten Riedl starb vor acht Tagen, so daß seine sechs Kinder jetzt Vollwaisen geworden sind.

Sachsens Ehrenschild

Zahlen, die die Volksgemeinschaft beweisen

Wir stehen jetzt zum dritten Mal im Kampf gegen Hunger und Kälte und vor dem zweiten Eintopfsonntag in diesem Winter. Aus Einzelergebnissen aus zahlreichen Gemeinden haben wir feststellen können, daß sich der Opferwille der sächsischen Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr erheblich steigerte, denn das Ergebnis der Sammlung zum ersten diesjährigen Eintopfsonntag stellte sich im Gau Sachsen auf nahezu eine halbe Million Mark. Diese eine halbe Million Mark stellt eine Leistung dar, wie sie bisher in Deutschland nicht erreicht worden ist; folgende Angaben beweisen es: als Graf Zeppelin das deutsche Volk zur Hilfeleistung aufrief, spendete ihm das ganze Reich für den Ausbau der Vorkriegszeit Deutschlands in der Luft ganze sieben Millionen Mark; bei dem heutigen Opferwillen hält man es kaum für möglich, daß das reiche Deutschland der Vorkriegszeit tatsächlich zwanzig Jahre brauchte, um sechs Millionen Mark für den Bau des Völkerschlachtdenkmal, dem Wahrzeichen der wiederer kämpften Freiheit und beginnender Einigkeit, zusammenzubringen. Der Gau Sachsen stellt an einem einzigen Sonntag eine halbe Million Mark der Speisung bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung; der Grund dieser durch keine Hilfssammlung des Vorkriegsdeutschland zu überbietenden Opferwilligkeit? Das Einigungswort des Führers! Das Vorkriegsdeutschland zerfiel in unzählige „Klassen“, „Dinkelgemeinschaften, Volkverräter, die das arbeitende Volk ausbeuteten, statt ihm den Weg zur Volksgemeinschaft zu zeigen. Lieft man die Zahlen, die die Volksgemeinschaft Sachsens unter Adolf Hitler beweisen, nämlich die Zahlen des Sammelergebnisses der vorjährigen Winterhilfe und stellt sie den Summen gegenüber, die im Vorkriegsdeutschland bei größten Hilfsmahnahmen bereitgestellt wurden und die niemals vier bis fünf Millionen Mark überschritten, dann erst empfindet man den gewaltigen Widerhall, den der Führer mit seinem Ruf „Keiner soll in Deutschland hungern und frieren!“ in den Herzen der Sachsen, die mehr als vierzehn Jahre die Arbeitslosigkeit in schlimmer Auswirkung tragen mußten, erweckte.

Bei einer Einwohnerzahl von rund 5,1 Millionen und rund 1,6 Millionen Haushaltungen erbrachte das vorjährige Winterhilfswerk in Sachsen im ganzen rund 21 Millionen Mark; davon an Lebensmitteln aller Art, Kleidungsstücken, Haushaltungsgegenständen, Brennmitteln, Gullschneien und sonstigen Leistungen über 9,3 Millionen Mark und durch die Geldsammlungen über 11,7 Millionen Mark. Die höchsten Summen der Geldsammlungen kamen durch die Lohnabzüge mit rund 4 Millionen Mark, die Eintopfsonntage mit rund 2,4 Millionen Mark und durch laufende Monatspenden mit rund 2,8 Millionen Mark ein. 21 Millionen Mark in nur sechs Monaten im Gau Sachsen!

An der Sammlung, Be- und Verarbeitung der Spenden waren ehrenamtlich im Gau Sachsen 63 544 Helfer und nur 259 bezahlte Kräfte beteiligt. Betreut wurden über 538 000 Haushaltungen oder über 1,264 Millionen Einzelpersonen.

Warum wir jetzt diese Zahlen anführen? Weil wir Sachsen mit voller Berechtigung stolz sein können auf diese Beweise unserer Volksgemeinschaft, weil wir in diesem Stolzgefühl am kommenden Sonntag zum Eintopf, und nicht nur am kommenden Sonntag sondern an allen noch kommenden Sammeltagen alle nach unserem Vermögen dazu beitragen werden, den hungernden und frierenden Volksgenossen zu helfen und als äußeres Zeichen dafür, daß auch wir an dem Ehrenschild Sachsens bauen konnten, die Abzeichen tragen oder die Monatsplakette an die Türe heften. Sachsen, bleibe auch hierin an der Spitze!

Wenn Du am Sonntag Dich zu Tisch setzt, vergiß nicht: Auch andere warten, daß ihr Tisch gedeckt werde!

Eintopf!

Volksgemeinschaft zugleich Wehrgemeinschaft

In ganz Sachsen mahnen in dieser Woche aus dem Aufruf an die sächsische Bevölkerung die Worte unseres Gauleiters Mutschmann:

„Mitarbeit im Reichsluftschutzbund und Unterstützung seiner Arbeit ist für jeden Parteigenossen, jeden SA- und SS-Kameraden und darüber hinaus für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin höchste Pflicht!“

Haltet darum die ausgefüllten Anmeldungen zur Abholung durch die Luftschutzhaustrare bereit!

Partei, Behörden und ACB erwarten von allen, daß auch im Land Sachsen der Beweis erbracht wird, daß Volksgemeinschaft zugleich Wehrgemeinschaft bedeutet.



Strikte Neutralität.

Deutschland und die Sanktionen.

Die ausländische Presse, insbesondere eine Reihe französischer und englischer Blätter, überraschen die von ihnen beeinflusste öffentliche Meinung mit einer Sensation, die in Wirklichkeit kein Ereignis ist, das ein solches Aussehen rechtfertigt. Der deutsche Konsul in Genf hat rein informativ einem hohen Völkerbundsbeamten den deutschen Standpunkt zum italienisch-abessinischen Konflikt und den vom Völkerbund beschlossenen Sanktionsmaßnahmen in einer Weise dargelegt, die nur noch einmal

die absolute Neutralität des Reiches darzutun und zum Ausdruck bringen sollte, daß sich Deutschland in jeder Hinsicht von den es nicht berührenden Differenzpunkten und Auseinandersetzungen fernhält.

Das Reich ist nicht Mitglied des Völkerbundes, und außerdem in jeder Hinsicht an dem ostafrikanischen Konflikt desinteressiert. Daraus ergibt sich eine klare und eindeutige Haltung, die bereits vor den Genfer Sanktionsbeschlüssen feststand und nach wie vor unantastbar ist.

Aus dieser Haltung heraus ist die deutsche Vertretung zu verstehen, die die angebliche „deutsche Demarche in Genf“ in Abrede stellt und in kurzer und klarer Form zum Ausdruck bringt, daß die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk auf die „inneren deutschen Wirtschaftsinteressen“ richtet und sich erst zu Maßnahmen veranlaßt sehen wird, wenn sich eine diese eigenen Interessen „bedrohende außergewöhnliche Ausfuhrsteigerung bestimmter Rohstoffe oder Lebensmittel“ bemerkbar machen wird. Es wird noch einmal betont, daß auf hingewiesen, daß die Reichsregierung „sofort nach Beginn des italienisch-abessinischen Konfliktes — also längst vor den bekannten Maßnahmen des Völkerbundes — die Ausfuhr von Kriegsgerät und Munition nach beiden Seiten verboten hat“.

Gerade mit dieser Feststellung wird eindeutig unterstrichen, daß das Reich als unbeteiligter Staat politisch alles das tut, was in seinen Kräften steht, um als unbeteiligte Macht den Frieden sichern zu helfen.

Es wäre möglich, daß vielleicht gewisse Kreise auf den verworfenen Gedanken kommen könnten, aus den blutigen Auseinandersetzungen anderer Staaten in Form von Kriegsgewinnen wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Es ist ja schließlich nicht unbekannt, wie wenigstens früher manche Wirtschaftsgruppen mancher Staaten das Kriegsgeschäft als eine besonders lukrative Angelegenheit betrachteten, allerdings auch vielfach das Opfer ihrer Fehlspekulation geworden sind. Das nationalsozialistische Deutschland jedenfalls ist weit davon entfernt, solchen Erwägungen oder gar Betätigungen irgendwie Raum und Möglichkeit zu geben.

Berlin, 7. Nov. Unter der Überschrift „Deutschland und die Sanktionen“ schreibt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“: „Im merkwürdigen Gegensatz zu der einwandlos neutralen Haltung, die Deutschland gegenüber dem italienisch-abessinischen Konflikt eingenommen hat, ist die deutsche Politik in diesem Punkt im Ausland vielfach das Objekt eines Rätselratens, ja sogar von Verdächtigungen gewesen, die ebenso überflüssig wie unverständlich waren. Denn seit Beginn dieses Deutschland nicht berührenden und von ihm nicht zu verantwortenden Streitfalles hat die deutsche Politik in ihrer Logik und Untadeligkeit absolut klar dagestanden, und gegenüber dieser aller Welt bekannt, wohlthuenden Klarheit der deutschen Politik war es deshalb ganz gewiß nicht angebracht, dahinter ein Fragezeichen zu setzen. Die Haltung Deutschlands in dieser kritischen Stunde ergibt sich folgerichtig aus seiner völkerrechtlichen Sonderlage ebenso wie aus den Grundzügen der deutschen Friedenspolitik und der pflichtgemäßen Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk.“

Daß Deutschland keine Veranlassung hat, sich dem in Genf beschlossenen Verfahren anzuschließen, ist nur die Konsequenz aus seiner Nichtzugehörigkeit zu dem Genfer Gremium.

In Übereinstimmung mit den Grundzügen seiner Friedenspolitik muß Deutschland andererseits aber auch alles ablehnen, was es in Widerspruch zu seinem unbedingten Friedenswillen bringen und zur Erschwerung der Situation beitragen könnte. Aus diesen Erwägungen heraus lehnt Deutschland für seinen Teil auch die Rolle des Kriegsgewinners als unvereinbar mit einer verantwortungsbewußten und von der Sorge um den Frieden bestimmten Politik ab. Es kann andererseits aber auch nicht zulassen, das Opfer mittelbarer oder unmittelbarer Auswirkungen zu werden, mit denen es nichts zu tun hat und die außerhalb seiner Verantwortung liegen.

Wie die Vereinigten Staaten von Amerika aus ihrer völkerrechtlichen, politischen und geographischen Sonderlage und gemäß ihren Grundzügen vom Wesen der zwischenstaatlichen Politik die Konsequenzen für ihr Verhalten gezogen haben, so hat auch Deutschland die individuelle Position eingenommen, die ihm im Hinblick auf sein besondere rechtliche, politische und geographische Lage zukommt und die seiner Friedenspolitik entspricht. Diese Friedenspolitik ist bestrebt, alles zu vermeiden, was zu Störungen innerhalb der zwischenstaatlichen Verhältnisse führen oder zur Ausdehnung bereits bestehender Konflikte beitragen könnte.

Daß Deutschland darauf bedacht sein muß, seine normale Wirtschaftstätigkeit nach allen Seiten ausrechtzuhalten und andererseits den eigenen Bedarf an Verbrauchsgütern sicherzustellen, ist ein Bestreben, das diesen Grundzügen keinerlei Abbruch tut und mit Rücksicht auf Sicherstellung der deutschen Lebensbedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten unangänglich ist.

Die deutsche Politik muß diesem Punkt um so sorgfältigere Aufmerksamkeit widmen, als die mittelbare Auswirkung der Sanktionsmaßnahmen bereits zu einer Verknappung lebenswichtiger Bedarfsgüter im zwischenstaatlichen Handel geführt hat und des deutschen Binnenmarktes zur Plücht macht.

Dank den Vorkämpfern.

Chrengabe für die Opfer der Kampfzeit.

München, 8. November. Der Führer hat zum 9. November folgende Verfügung erlassen:

In dem opferwilligen Kampfe unserer Bewegung haben viele Nationalsozialisten schwerste körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen für diesen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Ehrenaufgabe der NSDAP.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1935: 1. Für die Schwerbeschädigten der Partei, die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im Kampfe um das Dritte Reich einen dauernden, schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer einschränkenden Schaden davongetragen haben, wird aus Mitteln der Partei alljährlich ein Betrag von einer halben Million Reichsmark für Ehrenunterstützungen zur Verfügung gestellt.

Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Schwere der Körperbeschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.

Der Reichsstatthalter erläßt dazu die nachstehenden Ausführungsbestimmungen:

Eine Ehrenunterstützung erhalten diejenigen Parteigenossen, die nachgewiesenermaßen bei ihrem Einsatz im Kampfe der NSDAP für das Dritte Reich eine schwere Körperbeschädigung davongetragen haben, die nachweislich eine dauernde, erhebliche Erwerbsbeschränkung bedingt.

Die Ehrenunterstützung wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1936. Die Zahlung der Ehrenunterstützung erfolgt in monatlichen Teilbeträgen. Ich behalte mir vor, die Höhe der Ehrenunterstützung bei Vorliegen wichtiger Gründe zu ändern.

Deutschland hat in dem gegenwärtigen Streitfall von Anfang an

eine strikte unbeteiligte Haltung

eingenommen und sieht sich in jeder Weise außerhalb eines Konfliktes, an dem es weder verantwortlich ist noch irgendeine Verantwortung übernommen hat. Indem die deutsche Politik im Interesse des allgemeinen Friedens darüber wacht, nicht das Objekt oder gar Opfer irgendwelcher Maßnahmen zu werden, indem es zu seinem Teil alles vermeidet, was zur Verschärfung der Lage beitragen könnte, befindet es sich in voller Übereinstimmung mit den Grundzügen einer verantwortungsbewußten Politik und leistet damit in kritischer Zeit den ihm möglichen Beitrag zur Gewährleistung des allgemeinen Friedens.

Italienische Befriedigung über die deutsche Neutralitätserklärung.

Rom, 8. November. Die klaren Entgegnungen auf den angeblichen Schritt des deutschen Konsuls in Genf durch Berliner halbamtliche Auslassungen und durch die deutsche Presse werden in den hiesigen Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben und erfahren in den Berichten aus Berlin eine ausführliche Erläuterung und Würdigung.

So schreibt „Popolo di Roma“, es sei augenscheinlich, daß es sich in erster Linie in Genf um ein großes Sanktionsmandat gehandelt habe, um Deutschland von seiner festen Haltung abzubringen.

Die DPA-Mittteilung bringe eine unzweifelhafte Klärung über die eindeutige und feste deutsche Neutralitätshaltung. Zum ersten Male sei wörtlich davon die Rede, daß Deutschland nicht an Sanktionen teilnehmen werde.

Auch die norditalienische Presse bringt ausführlich und augenfällig das Dementi des DPA, zu dem in der Auslandspresse erschienenen Falschmeldungen über eine Aenderung der Haltung Deutschlands in der Sanktionsfrage. Der offizielle „Popolo di Italia“ stellt hierzu anerkennend fest, die amtliche Mitteilung sei eine klare Bestätigung der Neutralität und der Nichtbeteiligung Deutschlands an den Sanktionen.

Ein Rechtsanspruch auf Gewährung einer Ehrenunterstützung besteht nicht. Die Ehrenunterstützung ist eine freiwillige, zufällige Verteilung der NSDAP, die dazu bestimmt ist, den Schwerbeschädigten den Dank der Partei in sichtbarer Form abzulassen. Die Ehrenunterstützung ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf die Ehrenunterstützung von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festlegung von Hinterbliebenenteilen, Versorgungsbezügen und dergleichen, insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1. Seite 133) gewährten Bezügen, nicht berücksichtigt werden.

Kurze, begründete Anträge auf Gewährung einer Ehrenunterstützung sind beim Reichsstatthalter der NSDAP, München 43, Postfach 80, einzureichen.

Der Reichsstatthalter gibt weiter bekannt:

Für die Weitergewährung eines Ehrensolbes für 1936 an die Hinterbliebenen der auf der Ehrenliste der getöteten Kämpfer der NSDAP verzeichneten Toten der Bewegung ist ein neuer Antrag zu stellen.

Dieser Antrag ist bis zum 15. Dezember 1935 beim Reichsstatthalter der NSDAP, München 43, Postfach 80, einzureichen. Es ist darin anzugeben, ob sich die Einkommens- bzw. Vermögensverhältnisse gegenüber dem Jahre 1935 verändert haben. Sollten Veränderungen eingetreten sein, so sind gleichzeitig die entsprechenden amtlichen Belege darüber einzureichen.

Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Bock-Birkner

71

(Nachdruck verboten.)

Bridge stand in durchaus nicht ehrerbietiger Weise neben Dufolina und nachste sogar von den kleinen Augen, die sie der Marchese servierte hatte.

„Verkaufen?! — Was denn verkaufen? Du weißt, daß ich schon bald allen Schmuck, der mir persönlich gehört, verkauft habe, aber die größte Summe hat eben meine Schneiderin geschluckt, diese Kanaille, die nicht mehr arbeiten will, wenn sie nicht bezahlt wird.“

„Marchese wissen sehr wohl, was ich meine.“

„Du meinst — du meinst den Ring?“

„Ja — wozu steigt der noch immer in Ihrer Truhe. Wir wissen nicht, woher wir das Geld für den nächsten Tag nehmen sollen.“

„Du weißt, daß ich meine Gründe habe, ihn noch nicht zu verkaufen.“

„Wie lange wollen Sie denn noch warten? — Es sind schon über zwei Jahre her, daß Sie den Ring — na ja, wir verstehen uns ja.“

Dufolina sah Mistreb Bridge an, als hätte sie diese nette wohlgefällige Version am liebsten vergiftet. Aber Mistreb Bridge gab den Blick so höhnvoll zurück, daß Dufolina es für klüger hielt, andere Seiten aufzuziehen.

Mistreb Bridge lebte schon jahrelang bei ihr und war die Vertraute all ihrer Geldsorgen und Schwindeldelen, um diese zu vertuschen.

Wie hatte sie einen Plünderer Gehalt verlangt, war immer die korrekte Kammerfrau geblieben, aber wer Mistreb Bridge kannte, wußte, daß sie einen bestimmten Zweck verfolgte, wenn sie all die Misere mit Dufolina durchlebte. Und dieser Zweck war, sich demaleinst, wenn die Zustände im Palazzo Frarari unhaltbar geworden waren, mit dem, was sie in all der Zeit heimlich beiseitegebracht hatte, auf und davon zu machen. Aber dies abenteuerte Dufolina nicht und war froh, eine solche treuergebene Dienerin zu haben, der sie ihr Vertrauen schenken konnte.

Und so war es auch gekommen, daß sie auf Damini in der Nacht nach der Beerdigung Hugo Votés die Bridge als Mitbesterin und Mitwisserin ihres Diebstahles gemacht hatte. Denn ohne Mistreb Bridge wäre es nicht

gelaßt, da diese den Blümenschlüssel aus Theas Zimmer entfernen mußte, während diese zur Beerdigung war.

Wahlam zwang sich Dufolina zu mildem Tone und sagte:

„Aber Bridge, wie oft soll ich dir denn sagen, daß ich den Ring, vielmehr den Stein nicht jetzt schon verkaufen kann. Ich muß noch eine gewisse Zeit verstreichen lassen, denn es wäre immer noch möglich, daß Thea und dieser gräßliche Nudi hinter das Geheimnis des Ringes kämen. Und dann wäre ich doch sofort erledigt.“

„Wozu haben Sie aber die drei Duplikate von dem Ring machen lassen?“

„Bis jetzt hat sie die Sache nur Geld gekostet und nichts eingebracht.“

Dufolina mußte im stillen die Wichtigkeit der Bemerkung von Bridge betonen, aber es half nichts, sie mußte die Sache auslösen. Am wütendsten ärgerte sich Dufolina, daß sie damals auf Damini Bridge in die Sache eingeweiht hatte, denn seit der Zeit war aus der artigen ausmerksamen Dienerin, eine froche annehmende Person geworden, die nur zum Nötigsten ihren Willsten nachkam.

„Erstens weißt du doch, daß Thea mich damals gesehen hat, gesehen haben muß! Also weiß sie den Ring bei mir! Kommt sie, um den Ring zurückzufordern, so weiß sie von dem Geheimnis des Ringes! Und für diese Fälle, um sie dann erst abzulenken, habe ich mir die Duplikate machen lassen. Ich muß mich auf den Standpunkt stellen, daß ich nicht weiß, was es mit dem Ring für eine Verwandnis hat.“

„Aber wie soll sie denn nach so langer Zeit auf die Idee kommen, den Ring wieder zurückzufordern! Dar sie es damals nicht gleich getan, so wird sie die Sache auch weiterhin kaufen lassen. Es steigt durchaus kein Grund vor, noch länger mit dem Verkauf des Ringes zu warten. Sie denkt sich sicher, daß Sie den Ring als Andenken an Hugo Voté genommen haben.“

„Aber ich habe dir doch gesagt, ich kann nicht! Wie oft soll ich denn das noch wiederholen. Du weißt, daß ich Thea um Geld gebeten habe, denn ich muß erst Geld in den Händen haben, um ins Ausland zu reisen, hier in Italien kann ich den Stein nicht verkaufen. Das würde großen Katsch geben. Ich will nach Holland fahren, dort ist Brillanthandel an der Tagesordnung. — Aber dieses dumme Ding, die Thea, schickt mir kein Geld — wen soll ich sonst anbringen?“

„Die Duchessa Doriano!“

„Nede doch keinen Unsinn! Du weißt ganz genau, daß auf Doriano wohl keine No herrscht, aber auch durchaus kein Abersuß, um mir Tausende zu leihen. Es gilt alle nur wieder und wieder zu warten, bis eine günstige Gelegenheit kommt. — Ist denn gar kein Geld mehr da?“

„Welleicht noch für vier bis fünf Tage, — aber es geht nicht ewig so weiter.“

„Zum Teufel, wenn ich nur von dem Familienschatz verkaufen könnte, aber da sind mir die Hände von der Regierung gebunden. Alter Familienschatz darf nicht veräußert werden, wenn Testamentbestimmungen darüber existieren. Blödsinn! Was nützen mir die Strafen, wenn ich keine Kleider habe!“

Erregt lief Dufolina auf und ab und segte mit der langen Schleppe ihres Hauskleides, das wohl früher einmal eine große Toilette gewesen war, den Staub zusammen, der in nicht zu übersehender Menge auf dem Mosaikboden lag. Während hob sie die Schleppe auf und schüttelte den Staub davon ab.

„Du könntest mehr auf Ordnung setzen hier im Haus. Es ist ein Skandal wie es bei mir aussieht.“

„Mit einem dummen kleinen Hausmädchen und dem alten Vacco kann man nicht einen Palazzo sauber halten. Verkaufen Sie den Stein — und Sie sind aus allem Dilemma!“

„Hör auf, — mach nicht, daß ich vor Dir rassel — Oh, diese widerlichen Deutschen! Müßen diese Kinder da auf Damini im Gelde schwimmen und nicht wissen, wie man Geld mit Grazie ausgibt, und ich muß mir hier jeden Pfennig überlegen, den ich ausgabe. — Was nützt mir tollbares Porzellan, diese schweren Silberlöfel, mit denen ich mein armeliges Essen verzehre?“

Dufolina warf in ihrem Horn einen Silberlöfel, der groß und deutlich das Wappen der Frararis trug, wie auch sonst jeder Gegenstand im Palazzo, auf die Erde und wollte ihn zertrütern. Aber Bridge hob sie beiseite und hob den Löfel auf, putzte ihn sauber und sagte in ihrem unertüchtlichen vornehmen Flüsterton:

„Natürlich nützen uns diese Sachen nichts, aber nachmals sage ich Ihnen, mit wird die Sache jetzt zu langsam weilig — ich will meinen Anteil an dem Erbes des Schwines und dann nach England zurück, wo ich ein ruhiges, anständiges Leben führen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach...
Berl...
la n z l e...
helm) so...
berichtet...
Mit...
Wehrma...
Retruen...
getrönt...
für alle...
Bücher...
brad ge...
Um...
für eine...
geben, D...
des alten...
Steben...
in einer...
seiner...
Aun...
Auen, a...
seinen...
und die...
und die...
dieses...
Um...
ich o n...
des o...
des we...
sozialist...
für diese...
die...
die...
nicht...
Korpen...
Auf...
nahme...
ES, des...
men für...
führen...
Die...
NSDAP...
mit den...
Oktogrupp...
Ueber...
ES, entfi...
Ueber...
NSDAP, er...
Diese...
Um j...
die n i...
Mitarbeit...
ung der...
empfehle...
s u n d...
Die...
lichen...
Handes...
Reichs...
ktion...
Ueber...
In den...
Mistamp...
und die...
Weiches...
nach in...
deutschen...
über eine...
des Neuf...
eines...
neuen...
zungen...
sich...
s i n...
werden...
8) Dufol...
ler, das...
wäre, ab...
für Dufol...
wollen...
da wa...
„Wäre...
liche...
Weiß...
mit dem...
„Soll...
Bridge...
schüttel...
„Was...
Dufol...
und...
„Bin...
meine...
man den...
weinen...
dann...
„Kati...
is ich...
einige...
einen...
„Aun...
„Was...
„Saba...
mann...
in den...
is — und...
„Lauer...
nur sch...
sagen...
wären...
„Mein...
die...
es v...
aufzofder

Nach ehrenvoll erfüllter Aufgabe.

Auflösung des NSDAP. (Stahlhelm)

Alte Vorkämpfer können in die NSDAP. eintreten.

Berlin, 8. November. Der Führer und Reichs-

Mit dem heutigen Tage ist der Neuaufbau der deutschen

Unter diesen Umständen halte ich die Voraussetzungen

Nun, nach der Erreichung dieses Zieles, möchte ich

Am den alten Mitgliedern des NSDAP., die

Die Übernahme solcher alter Stahlhelmmitglieder kann

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in das

Am jenen Mitgliedern des Stahlhelms,

Die Liquidation des NSDAP. und seiner wirtschaft-

Indem ich Ihnen, Hg. Seldte, und Ihren einigen

Wirkungskämpfern noch einmal für Ihre große idealistische Arbeit

die vielen Opfer zur Wiederaufrichtung eines neuen

Welches danke, bin ich zugleich überzeugt, daß die Geschichte

in ferneren Zeiten diesen Beitrag zur Erhebung der

deutschen Nation nicht vergessen wird. Die Würdigung muß

aber eine um so höhere sein, je einheitlicher und geschlossener

das Resultat aller Anstrengungen zur Wiederaufrichtung

eines neuen Reiches sein wird. Was heute daher vielen ehe-

mahligen Stahlhelmmitgliedern als ein schweres Opfer er-

scheinen mag, ist nichts anderes, als die geschichtliche

Aufwertung der bisherigen Arbeit und

Leistungen. Denn vor der Zukunft unseres Volkes

werden wir nur dann gut bestehen können, wenn es uns

gelingt, das uralte Uebel deutscher Zersplitterung nicht als

Grundzug unseres Wesens weiterzuerhalten, sondern er-

Sie und Ihre Mitkämpfer bitte ich, nun auch weiter

Dank des Bundesführers Hg. Seldte.

Der Bundesführer des NSDAP. (Stahlhelm) richtete

Mein Führer!

Mit aufrichtiger Dankbarkeit bestätige ich den Empfang

Mit mir danke Ihnen meine Kameraden vom NS-

NSDAP. (Stahlhelm) für die hochherzigen Worte der Anerken-

Wenn an dem historischen Tag, an dem durch Ihren

Wenn an dem historischen Tag, an dem durch Ihren

Ich danke Ihnen nochmals für das Wohlwollen und die

Heil Hitler! ges. Franz Seldte.

Mit der durch den Bundesführer erfolgten Auflösung

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, trug ebenso

in seiner Bezeichnung das Kennzeichen einer zeitlichen

And wenn jene Traditionen hochgehalten werden, dann

wird man stets ehrenvoll jener Militärorganisation

gedenken, die in der Zeit des Niederganges der alten

hochgehalten hat, und man wird nicht vergessen die großen

Tag des Kampfes gegen den Young-Plan, die

Tag der Harzburger Front und des 30. Januar 1933,

in denen die grauen Kolonnen des Stahlhelms sich an-

den Sturmabteilungen der NSDAP. und mit halfen;

einer neuen Zeit die Bahn zu brechen. Sie

„Nun, was das anbelangt, könnte man so immer als

„Liebe Tante einmal nach der lieben Nichte sehen. Das

„Dann ich sie nur erst recht auf die Sache flohe.“

„O nein, man beweist ihnen eben damit, daß man

„Denn sonst würde man ihn nicht zurücklassen —

„Und zweitens könnte man sich noch als ehrlicher, seine

„Dufolina überlegte und sagte dann langsam:

„Das wäre ein Plan, der eventuell zu überlegen sei.

„Nur mühte man eine schließliche Form finden, daß ich nun

„Aber nicht ist einfacher als dies“, warf Bridge

„Aber Dufolina sollte nie erfahren, was sie da so ein-

„Aber die Tür geklopft und auf Dufolinas herrliches „Der-

„Offnete Bacco die Tür und meldete ängstlich und ver-

Haben damit ihren Namen in das Buch der Geschichte der

Ein in sich abgerundetes großes Werk an der inneren

Aus aller Welt.

* Das Befinden des Obergruppenführers Brückner.

* Zittlichkeitsverbrechen eines jüdischen Arztes. Die

* Zehn portugiesische Arbeiter durch Starkstrom ge-

Makalle von den Italienern besetzt.

Asmara, 8. November. (Funkpr. des Kriegsbericht-

Die Besetzung von Makalle kampflos erfolgt.

Asmara, 8. November. Die Besetzung von Makalle er-

Die Bewaffnung der Abessinier.

Asmara, 8. November. (Funkpr.) In hiesigen

In der Gegend von Hausien gelang es Asari-

Malaria an der Grenze von Britisch-Somaliland.

London, 8. November. Neuntermeldung aus Berbera,

auf und zog sich hastig um. Zu Bridge, die noch etwas

„Sofort hinunter mit dir! Sag, daß ich gleich

„Das schon — das schon, — aber was wollen sie, was

„Das weiß ich auch nicht — ich will nur hoffen, daß

„Und wenn nicht?“

„Dann heißt es alle Sinne zusammennehmen, damit

„Natürlich“, rief Dufolina ihr hastig zu. „Stelle dich

„Dufolina war mit hastigen Fingern beschäftigt, ihre

„Thea und Rudi hatten allerhand Geduld aufbringen

„Dort mußten sie lange stehen und warten, bis sich wie-

„Rudi sah sich mit kritischen Blicken in der großen Halle

„Eben wollte er sich mit einer diesbezüglichen Bemerk-

(Fortsetzung folgt.)

Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Boch-Birkner

(Nachdruck verboten.)

Dufolina sah Bridge an wie ein gedärgertes Käub-

„Wären sie doch beide tot, diese Thea und der schen-

„Sollte man dies nicht erörtern können“, fragte

„Was — was meinst du?“

Dufolina stand mit einem kurzen Auck still vor Bridge

„Bin ich denn heute so schwer zu verstehen? — Ich

„Natürlich, du Satan! Sind die beiden Totes tot,

„Aun also.“

„Was denn nur, — wie redest du denn heute?“

„Sahato! — Sie wissen, wir haben noch einige Mi-

„Lauernd sah Bridge Dufolina an, aber diese wandte

„Nein — nein?! Laß mich! Du bist noch schlimmer

„Wie sollte ich auch an die Kinder herankommen,

„Wie es vorgezogen haben, mich nicht mehr nach Damin



Am Vorabend des 9. November

Der Führer bei den Alten Kämpfern

Ein unvergeßlicher Abend, ein Abend der alten Kameradschaft und der alten Parteigenossenschaft, der Appell im historischen Saal des Bürgerbräukellers der Hauptstadt der Bewegung, hat die Nacht der Toten, hat den denkwürdigen Tag des 9. November 1923 würdig und erheben eingeleitet.

Da sitzen sie nun, jene Männer, die vor zwölf Jahren in diesem Saal Zeugen eines Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung waren, die dabei waren, als Adolf Hitler zum erstenmal den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die auch dabei waren, als er vom Bürgerbräukeller den Schicksalsmarich antrat hinein in die Gewehre der Reaktion. Wenn damals auch der Erhebungsvorwurf in Strömen von Blut zusammenbrach, so haben sie doch alle die stolze Gewißheit, daß ohne jenen 9. November 1923 die deutsche Erhebung vielleicht niemals gekommen wäre. Denn erst das Vorbild der sechzehn Gefallenen, der ersten Märtyrer der Bewegung, gab den vielen Tausenden endlich den Mut zum Opfer und zur Hingabe, den Mut zum Einsatz und zur Kampfbereitschaft, so ist jener 9. November 1923 Voraussetzung der deutschen Befreiung geworden; ebenso sind die Männer, die diesen 9. November in den Kolonnen des Führers erlebten, die gewesen, denen es gelang, dem Rad des Schicksals eine neue Richtung zu geben.

Durcheinander sitzen sie alle im Saal, hohe und höchste Würdenträger des Staates, zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei, eine Fülle von einfachen Männern, die noch heute so wie vor zwölf Jahren an der gleichen Stelle ihre Pflichten tun und auch in dieser Hinsicht Vorbilder dafür sind, daß man eine Sache nicht um einer äußeren Ehre willen, sondern um ihrer selbst willen tun soll. Sie alle tragen auf der rechten Brustseite das höchste Ehrenzeichen des neuen Deutschland, den Blutorden. Zwischen den Trägern des Braunhemdes sitzen auch viele Männer im grauen Rock, die das gleiche Ehrenzeichen auf der Brust tragen und schon damals in den Reihen des Führers marschierten.

Man sieht Obergruppenführer Göring, den Obersten SA-Führer von 1923, Brigadeführer Berchold, den ehemaligen Führer des Stütztrupps Hitler; Reichsführer Himmler, der vor zwölf Jahren die Fahne trug; Christian Weber, Oberstleutnant Kriebel, den ehemaligen „Oberland“-Führer Dr. Weber, Standartenführer Raurice.

Auf der Galerie haben die Gäste Platz genommen, die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptdienststellenleiter der Reichsleitung, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK, die Gauarbeitsführer und die Obergebiets- und Gebietsführer der Hitler-Jugend; dazu Vertreter der Wehrmacht und die Hinterbliebenen der sechzehn Gefallenen.

Um 8.15 Uhr feierliches Schweigen! Einer der Alten Kämpfer von 1923, Sturmabführer Grimmiger, trägt die Blutfahne in den Saal, die benetzt ist mit dem Blut der sechzehn Gefallenen von 1923.

Gegen 8.20 Uhr hat der Führer, begleitet von drei Blutordensträgern, seine Wohnung verlassen; es sind bei ihm Julius Schredl, Julius Schaub und Ulrich Graß, der am 9. November an der Feldherrnhalle sich schützend vor Hitler warf und, aus zahlreichen Wunden blutend, auf das Pflaster sank; ferner ist beim Führer der Stellvertreter des Führers, Rudolf Behl.

Um 8.30 Uhr trifft der Führer im Bürgerbräukeller ein. Hermann Göring und Christian Weber begrüßen ihn. In Betretung des damaligen Führers des „Regiments München“, Obergruppenführer Brückner, der an diesem Ehrentag noch an den Folgen einer Operation leidet und nicht anwesend sein kann, meldet Gruppenführer Helfer dem Führer das Regiment München, dessen ehemalige Kompanieführer in der Halle angetreten sind.

Viele Hände muß der Führer schütteln, ehe er in den Saal treten kann. Dann brandet eine einzige Woge des Jubels auf. Es ist ergreifend zu sehen, wie hier mitten durch die braunen Kämpfer eine schmale Gasse sich zum Führer bildet, wie hinter ihm die braune Woge wieder zusammenschlägt. Sie werden immer eins sein: der Führer und seine Getreuen! Dies alles ist wie ein hohes Lied der Treue, der Treue, die Deutschland groß gemacht hat.

Obergruppenführer Hermann Göring tritt an das Pult und kündigt an, daß der Führer nun zu seinen Alten Kämpfern sprechen wird. Als der Führer beginnt, war fast jeder Satz unterbrochen von Stürmen der Zustimmung und des Beifalls.

Braulend hängt sich der Beifall an den letzten Satz, als der Führer geendet hat. Hell und ebern wie aus einem Mund jauchzt dem Führer das Sieg-Heil seiner Getreuen entgegen. Dann erklingt, einem heiligen Gelöbniß gleich, das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied. Heilrufe und immer wieder Heilrufe huldigen dem Führer. Tausende von Arme strecken sich ihm entgegen. Der Führer drückt vielen alten ergrauten Kämpfern die Hand, ehe er den Saal verläßt. In diesem Händedruck liegt noch einmal die Erinnerung an das gewaltige Ringen und den Kampf um Deutschland.

Die Kundgebungen des Saales pflanzen sich fort auf die Straße. Stürmische Heilrufe, die den heißen Dank eines ganzen Volkes umschließen, folgen dem Führer auf seiner Fahrt durch das nächtliche München, durch die Hauptstadt der Bewegung.

Die Ewige Wache

Die Kundgebung der Politischen Leiter

Die Feier des 9. November führte bei der großen geschichtlichen Bedeutung dieses Tages für die Nationalsozialistische Bewegung bisher immer die Männer nach München, die in der Partei und in ihren Gliederungen Führerrolle und Verantwortung zu tragen haben. In diesem Jahre, in dem das heroische Opfer der Blutzeugen des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für Deutschlands Rettung und Wiedergeburt seine sieghafte Verherrlichung in der „Ewigen Wache“ am Königsplatz findet, waren aus allen Gauen des Reiches Tausende von Politischen Leitern und Dienstgraden der Gliederungen nach München geeilt.

Sie alle, Stellvertretende Gauleiter, Kreisleiter, Reichs- und Gauamtsleiter, Führer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und alle Hauptgeschäftsführer der Parteipresse, versammelten sich am Freitagabend im Zirkusgebäude, um die Uebertragung der Rede des Führers aus dem Bürgerbräukeller mit anzuhören.

Gauleiter Wagner führt in packenden Worten zurück in die Zeit des Anfangs der Bewegung, in der der Ultramontanismus sich anmaßte, uns das Reich zu zerstückeln, in der an der Spitze des Reiches keine Führung stand sondern ein schlappes und schlaffes parlamentarisches System. In jener Zeit trat aber auch eine Handvoll Männer auf, um sich den Verderbern Deutschlands entgegenzustellen, Männer, die bereit waren, mit dem Einsatz ihres Lebens für eine Wendung im Geschick unseres Volkes zu sorgen;

einer ragte damals heraus, einer stand im Vordergrund: Adolf Hitler!

Der Gauleiter erinnerte an die schicksalhaften Stunden vom 8. und 9. November 1923, ruft aber auch die Erinnerung wach an den Hohn und den Spott, die damals alle trafen, die bei Adolf Hitler standen — auch die sechzehn Kameraden, die die Todeschüsse empfingen.

Ehrt die Alten Kämpfer!

„Wenn nun in diesen Tagen in den Straßen Münchens Männer marschieren im einfachen Braunhemd ohne Kopfbedeckung und Dienstabzeichen, ohne Orden, nur geschmückt mit dem Blutorden der Partei, dann denke jeder daran: das war einer von denen, die damals dabei gewesen sind. Und wenn diese Männer nicht gewesen wären, dann wäre der Opfertod der sechzehn Gefallenen umsonst gewesen. Darum, Kameraden, ehrt die Alten Kämpfer! Ist schon schien es, als ob sie in Vergessenheit geraten sollten — das aber darf nicht sein, weder hier noch andwärts!“

Diese Helden sind in uns auferstanden!

Der Gauleiter ließ vor seinen Zuhörern die Ereignisse der Freitagnacht und des Sonnabends vorüberziehen und sagte zum Schluß: Wenn am König-Platz unsere Toten vom 9. November 1923 die „Ewige Wache“ bezogen haben werden, dann werden wir vor aller Öffentlichkeit beschwören, daß diese Toten nicht gestorben sind, sondern daß sie in uns auferstanden sind und in uns leben, so lange wir selbst leben und daß sie in unserer Jugend leben, so lange es deutsche Jugend gibt.

Die Ueberführung der Helden

Schon lange vor der Stunde, die für die feierliche Ueberführung der sechzehn Gefallenen der Nationalsozialistischen Bewegung von den drei großen Friedhöfen in die nördlich des Siegestores gelegene, als Aufstellungsort dienende Leopold-Strasse vorgesehen war, säumten dichten Menschenmengen die Straßen, die von den Friedhöfen in die Stadt hereinführten. Einige Zeit vor der Annäherung der Trauerparaden wurde der ganze Fahrverkehr eingestellt, das Licht der Schaufenster erlosch, die Straßenbeleuchtung wurde ausgeschaltet. So lag die Straße der Trauerparaden in nächtlichem Dunkel gehüllt, in das nur dann und wann aus Wolkens- und Nebelwegen ein fahler Streifen Mondlicht fiel.

Immer mehr anschwellender Trommelwirbel kündete der horrenden Menschenmenge das langsam-feierliche Herannahen der Trauerparaden an. An der Spitze jeder Trauerparade marschierte ein Spielmannszug, der unablässig die Trommel schlug. Die von sechs Vierden gezogene Cafette mit dem Sarg, der mit dem Bahrluch geschmückt war, wurde auf dem ganzen Weg von sechs Alten Kämpfern im ordnungsgemäßen Braunhemd, entblößten Haupte geleitet. Ehrenfürme der SA, der SS, des NSKK, eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten und eine Bereitschaft Politischer Leiter marschierten verhaltenen Schrittes in dem Ehrenkondukt. Zu beiden Seiten des Marschweges standen in Abständen von je zehn Meter SA-Männer mit Fackeln, die geheimnisvollen Lichtschein auf den feierlichen Zug in nachbunfelter Straße warfen.

Ehrfurchtig und schweigend hand entblößten harrten die Menge. Als die Cafette mit dem Sarg herannaht, flogen die Arme empor zur letzten Ehre für einen der Tapferen, aus deren Herzblut das neue Reich entsprossen ist. Kein Kläckerer zu Herjen gehender Akt der Verbundenheit zwischen den Toten und den Lebendigen, in deren Seelen sie weiterleben, ließe sich denken, als dieser Zug aus der verblichnen Stille der Friedhöfe durch die ehrfurchtsvoll schweigende nächtliche Stadt; kein größerer Triumph aber auch als die Gewißheit, daß auf diesem Weg der Toten folgen wird der Sieg der Auferstehung und des ewigen Weiterlebens in Volk und Nation.

Die Trauerparade

Tiefe Dunkelheit — nur durchbrochen durch die lodenden Fackeln der Spalierbildenden SA — lag über den Straßen, als gegen 22 Uhr die drei großen Trauerzüge mit den gefallenen Helden des 9. November 1923 sich in der Ludwigs-Strasse zum gemeinsamen Zug durch das Siegestor in die Feldherrnhalle vereinigte. Beim Einschwenken in die Leopold-Strasse wurden die Lafetten mit den sechzehn Särgen von den Abordnungen der SA, SS und NSKK, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter empfangen. Auch die dreitausend-Unterführer aus dem ganzen Reich waren bereits von der Kundgebung im Zirkus Krone herannahend, ebenso die Alten Kämpfer, die das große Erlebnis der Führerrede im Bürgerbräukeller hinter sich hatten. Zu ihnen gesellten sich die Reifentonnen der zehntausend Fahnen-träger und der Abordnungen, die die Standarten der Bewegung aus dem ganzen Reich nach München gebracht hatten. Kurz vor dem Siegestor nahmen je acht der Lafetten auf der westlichen und östlichen Seite der Leopold-Strasse Aufstellung.

Dann kehrte sich langsam und feierlich die Trauerparade in Bewegung, um die sechzehn ersten Blutopfer des Kampfes für das Dritte Reich durch das Siegestor zu geleiten. Die Blutfahne, gefolgt von sämtlichen Standarten, flatterte dem nächtlichen Zug voran.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Tu. Klotzsche 1.

Erfolgsgewandt muß Jahn die Reise nach Klotzsche antreten. Schloßen sie sich wieder so durch wie bei ihrem 7:1 Sieg am vergangenen Sonntag, dann könnte man mit einem Sieg rechnen. Der Gegner ist aber auch nicht zu verachten. Anstoß 14 Uhr in Klotzsche. (Abfahrt 12.30 Uhr mit Zug ab Dn.)

Jahn Jgd. — Radeberg Jgd.

Wenn nicht alles täuscht, wird Radeberg dieses Wandertag für sich entscheiden. Anstoß 10.15 Uhr auf dem Hauptplatz.

Jahn Rn. — Großröhrsdorf Rn.

Zu einem Siege in Großröhrsdorf wird es wohl kaum kommen. Anstoß 14 Uhr in Großröhrsdorf. (Abfahrt mit Rab. 12 Uhr ab Hof.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. November 1935.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, nachm. 5 Uhr Jugenddienst für Jüngere, abends 8 Uhr für Konfirmierte.

Buschschänke
heute Sonnabend, 9. 11. } Letzte Tage
Morgen Sonntag, 10. 11. } Skat-Turnier!

Schöne, pelzbesetzte
Winter-Mäntel

Unsere 3 vorteilhaften Hauptpreislagen:

- Damen-Mäntel** aus kräftigem, dunklen Phantasiestoff, flotte Formen, mit großem Lammfell-Schalragen, vollständig gefüttert **19⁷⁵**
- Damen-Mäntel** aus gediegenes Bouclé oder Diagonal, mit angelegtem Futter und mit schönem Pelzragen in Schal- od. Krautwatt-Form **29⁰⁰**
- Damen-Mäntel** aus Bouclé oder einfarbigem Velour, in guten Passformen, mit Steppfutter u. groß. Pelzragen aus Seal-Elekt. od. Lammfell **39⁰⁰**

Zweiggeschäft: Dresden-III, Oeschelstraße 10/11

Ludwig Bach & Co
Wettinersin 3/5 am Postplatz

Leset die Ottendorfer Zeitung

Gasthof zu Hermisdorf.
Sonntag, den 10. u. Montag, den 11. November
grosser Kirmesball.
Zur Belustigung: Schießbude und Karussell.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und laden zu zahlreichen Besuch freundlich ein Familie Melde.

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

Kalender für 1936
sind erschienen
Buchhandlung Herm. Rühle.

Frei ab WHW zum Füllen:

Zinn-Einsopf
und
Zinn-Rollen

Inden 2. Sonntag im Monat: **Einsopfgewinn!**

